

MOSAIK IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN – 8. April 2020.
von Pfr.in Réka Juhász

„Es war aber nahe das Fest der Ungesäuerten Brote, das Passa heißt. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten danach, wie sie ihn töten könnten; denn sie fürchteten sich vor dem Volk. Es fuhr aber der Satan in Judas, genannt Iskariot, der zur Zahl der Zwölf gehörte. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten darüber, wie er ihnen Jesus überantworten könnte. Und sie wurden froh und kamen überein, ihm Geld zu geben.“

(Lk 22, 1-5)

Judas, eine rätselhafte Gestalt unter den Zwölf. „Er fiel nicht auf, wir vertrauten ihm, er war unser Schatzmeister, er war einer von uns, er lehrte das Wort Gottes und heilte viele Menschen ... unfassbar was er getan hat“ ... mögen die Jünger Jesu gedacht haben, als sie die Details erfuhren. Und viele moderne Judas-Geschichten werfen ähnliche Rätsel auf: „ich hätte es nicht gedacht... er fiel nicht auf... warum hat er das getan?“

Jesus durchschaute diesen Menschen von Anfang an, dennoch gab er ihm einen Platz an seiner Seite, an seinem Tisch als einem seiner engsten Vertrauter. Über den Charakter von Judas erfahren wir aus den Evangelien gar nichts. Die moderne Psychologie könnte bestimmt eine Antwort auf den Fall von Judas geben: vielleicht eine Kränkung, ein traumatisches Kindheitserlebnis, eine ungestillte Sehnsucht, oder zurückgedrängte Gefühle haben hier plötzlich Oberhand gewonnen... Die Erklärung des Evangelisten Lukas ist sehr kurz, er weist den „Fall Judas“ in eine andere Sphäre, in die Sphäre des Bösen: *Es fuhr aber der Satan in Judas*. Dieser Satz führt aber zu weiteren Spekulationen: geschah dieses im Auftrag Gottes, oder – ähnlich wie in der Geschichte von Hiob – bekam der Satan einen freien Raum inmitten dieser Geschehnisse...? Der katholische Theologe Wolfgang Treitler zeigt ein anderes Judas-Bild: Judas sei wohl einer der Jünger gewesen, die am stärksten gehofft hätten, dass Jesus der Messias sei, der die Juden von der Herrschaft der Römer befreie. (<http://hbjk.sbg.ac.at/kapitel/judas/>)

Die Erklärungen verschönern dennoch die Tatsache des Verrates nicht: hier wird einer zum Auslieferer, woran er letztendlich zugrunde geht. Im „Fall Judas“ ist der Auslieferer selber ausgeliefert – dem Mammon, dem Satan, seiner eigenen Habgier oder – nach der positiven Lesart von Treitler – seinen Messias-Vorstellungen.

Doch wie Judas zu den Zwölf Jüngern gehörte, so gehört auch das Ausgeliefertsein zu der Ostergeschichte. Gott zeigt uns inmitten der Ohnmacht einen tröstlichen Weg, der Sinn macht, und lädt uns immer wieder neu ein, mit ihm auf diesem Weg des Glaubens zu gehen.

„Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor Dich. Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme Dich.“ (EG 574)



Auf dem Foto ist der „Judasbaum“ zu sehen. Photo: pixabay